



## Hintergrundinformation

26. März 2008

# Wirtschaftlicher Aufschwung bedroht Chinas Wasserqualität

Auch die boomende Industrienation China gehört zu den Ländern, in denen die Trinkwasserversorgung nicht überall gesichert ist. Nach Angaben der Weltbank sterben in China jährlich 66.000 Menschen an Durchfall- und Krebserkrankungen, verursacht durch verschmutztes Trinkwasser. Der WWF nimmt an, dass mindestens 70 Prozent der Flüsse Chinas durch unbehandelte Abwässer und giftige Industrie-Einleitungen belastet sind.

### Jangtse - Chinas wichtigste Wasserader ist verseucht

Der Jangtse, mit 6.300 Kilometern der drittlängste Fluss der Welt, sichert etwa 40 Prozent der Süßwasserressourcen des Landes und ist als Transportweg und Fischquelle ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor. Auch ökologisch hat der Jangtse einen hohen Stellenwert: er beherbergt beispielsweise 350 Fischarten, von denen alleine 112 nur dort zu finden sind. Zu den bedrohten Arten des Jangtse gehören der Chinesische Löffelstör, der Chinesische Glattschweinswal und der möglicherweise bereits ausgestorbene Chinesische Flussdelfin.

Neben den massiven Auswirkungen von 105 geplanten oder bereits umgesetzten großen Dammbauprojekten, wie den Dreischluchten-Damm, belasten vor allem die Folgen des wirtschaftlichen Aufschwungs und die Landwirtschaft den einst glasklaren Fluss. Der Jangtse ist inzwischen so belastet, dass er eigentlich nicht mehr zur Trinkwassergewinnung geeignet ist. Jährlich werden etwa 25 Milliarden Tonnen Abwässer in ihn ein-

geleitet – das sind 42 Prozent der Haushalts- und 45 Prozent der Industrie-Abwässer des Landes. Offiziellen Schätzungen zufolge stammen 92 Prozent der Stickstoffmengen im Wasser aus der Landwirtschaft.

Beim Bau des Dreischluchten-Damms waren im Budget keine Mittel vorgesehen, um die Flächen, die durch das Projekt überflutet werden sollten, vorher zu reinigen. Kläranlagen, Fabriken, Mülldeponien und Krankenhäuser wurden einfach mit dem Inhalt unter Wasser gesetzt.

Auch die Schifffahrt hat einen Anteil an der schlechten Wasserqualität des Flusses. Durch den Verlust wichtiger Überflutungsflächen an die Landwirtschaft hat der Jangtse zudem an Selbstreinigungskraft verloren. Folgen sind unter anderem zunehmende Eutrophierung und Anreicherung von gefährlichen Stoffen wie Cadmium.

### Verheerender Chemieunfall

Am 13. November 2005 gelangten in der Provinz Jilin durch eine Explosion in einer Petrochemiefabrik etwa 100 Tonnen giftige Substanzen, vor allem Benzen, in den Songhua, einem Zufluss des Amur. Benzen ist ein in Wasser schwer löslicher Stoff, der sich jedoch in Fettgeweben anreichern kann. Er kann Nervenschäden auslösen und ist bei hoher Konzentration krebserregend.

Am 25. November erreichte der 80 Kilometer lange Giftteppich die Stadt Harbin. Da die etwa vier Millionen Einwohner Harbins fast ausschließlich durch den Songhua versorgt werden, wurde zwischen dem 23. und 27. Januar die Versorgung



# Hintergrundinformation

Wasserverschmutzung in China, März 2008

mit Leitungswasser unterbrochen. Die Preise für Trinkwasser in Flaschen explodierten, bevor die Regierung die Stadt mit 16.000 Tonnen Wasser belieferte.

Informationen über den Chemieunfall drangen nur zögerlich nach Außen. Die Unterbrechung der Wasserversorgung Harbins beispielsweise wurde zunächst mit Wartungsarbeiten am Leitungssystem erklärt. Die russische Regierung protestierte, dass sie erst Tage nach dem Unfall davon in Kenntnis gesetzt wurde, obwohl zu befürchten war, dass der Giftteppich die Grenze nach Russland überqueren würde, und erwog eine Klage gegen China. Neben der mangelhaften Informationspolitik waren auch die Gegenmaßnahmen zum Teil nicht ausreichend: nur etwa die Hälfte der benötigten 1.400 Tonnen Aktivkohle zur Reinigung des verseuchten Wassers standen beispielsweise zur Verfügung.

## Der WWF begrüßt erste Fortschritte

2007 verkündete die chinesische Regierung, innerhalb der folgenden fünf Jahre umgerechnet 125 Millionen US-Dollar für den Bau von Kläranlagen und den Gewässerschutz zu investieren. Allerdings hat die chinesische Umweltbehörde SEPA (State Environmental Protection Administration) bei der Überprüfung bereits vorhandener Kläranlagen festgestellt, dass nur die Hälfte von ihnen in Betrieb war, da die Fabriken die Kosten für die Wasseraufbereitung sparen wollten. Hier müssen hohe Geldstrafen und Gesetze dafür sorgen, dass wirtschaftliche Belange nicht mehr vor die Gesundheit von Mensch und Natur gestellt werden.

Ein erster Schritt in diese Richtung wurden im Februar 2008 durch die Verschärfung des „Water Pollution Prevention and Control Law“ unternommen, das Anfang Juni 2008 in Kraft treten wird und unter anderem striktere Kontroll- und Sanktionsmaßnahmen bei Wasserverschmutzungen durch die Industrie vorsieht. Unter anderem werden Firmenleiter direkt haftbar gemacht, wenn

durch ihr Verschulden Gewässer verschmutzt werden. Die Geldstrafen können bis zu 50 Prozent ihres Jahresgehaltes ausmachen. Auch die Unternehmen werden je nach Schwere des Vorfalls anteilig für die direkten Verluste durch die von ihnen verursachte Wasserverschmutzung zur Verantwortung gezogen.

Vor allem dem Druck der Gemeinden entlang des Jangtse sind erste Bemühungen zur Fluss-Sanierung zu verdanken. So wurden Vor-Ort-Inspektionen eingeführt und die Geldstrafen für unerlaubte Einleitungen deutlich erhöht. Im Jahr 2006 hat die chinesische Regierung mit Unterstützung des WWF die Entwicklung eines Integrierten Flussgebiets-Managementplans in Angriff genommen, mit dem einer weiteren Verschmutzung des Jangtse Einhalt geboten werden soll.

Auf Initiative der chinesischen Regierung und des WWF trafen sich im April 2005 zum ersten Mal Provinzverwaltungen mit wichtigen Ministern aus dem Wasser-, Umwelt-, Wald- und Landwirtschaftssektor zum so genannten Jangtse-Forum, um zusammen einen Aktionsplan zum Schutz des Jangtse-Beckens zu erarbeiten. Sie einigten sich auf eine gemeinsame Deklaration, in der sie den Bedarf für eine nachhaltige Entwicklung des Jangtse-Beckens festlegten. Dieses Jangtse-Forum ist mittlerweile zu einem regelmäßigen und wichtigen Gremium geworden.

Die Renaturierung von Feuchtgebieten in der zentralen Jangtse-Region ist ein Fokus der WWF-Arbeit vor Ort, durch die neben dem Schutz wichtiger Naturräume auch Hochwasserschutz und bessere Lebensbedingungen für die Menschen vor Ort erreicht werden sollen. Dabei werden die Altarme und natürlichen Seen, die vom Fluss abgeschnitten waren, wieder mit ihm verbunden. Davon profitieren Flussdelfine und Fischer gleichermaßen.

**Martin Geiger, Fachbereich Süßwasser WWF Deutschland, Tel.: 0 69/7 91 44-140  
geiger@wwf.de**